

von Ernest Hemingway

Ernest Hemingway gehört zu den einflussreichsten amerikanischen Schriftstellern des 20. Jahrhunderts. Er wurde am 21.07.1899 in Oak Park, Illinois geboren und arbeitete nach dem Besuch der Highschool zunächst als Reporter. Den 1. Weltkrieg erlebte Hemingway in Italien erst als Sanitätsfahrer, später als Kriegsberichterstatter. Während des Spanischen Bürgerkrieges engagierte er sich gegen das Franco-Regime und nahm an zahlreichen Kämpfen teil. Zu seinen bekanntesten Romanen gehören *A Farewell to Arms* (1929), *For Whom the Bell Tolls* (1940) und *The Old Man and the Sea* (1952). Hemingway erhielt 1954 den Nobelpreis für Literatur. Als er bemerkte, dass seine körperlichen und geistigen Kräfte schwanden, beging er am 2.07.1961 Selbstmord. Seine erzählerische Skizze *Old Man at the Bridge* telegraphierte er im April 1938 an seine New Yorker Zeitung.

1. Inhalt

Die Kurzgeschichte spielt im Spanischen Bürgerkrieg. Schauplatz ist ein an Afrika erinnernder, staubiger Landstrich am Fluss Ebro. Über eine behelfsmäßige Brücke ergießt sich ein Strom von Flüchtlingen. Zivilisten und Soldaten in Karren und Lastwagen versuchen sich in Sicherheit zu bringen vor den immer näher rückenden Faschisten. Ein republikanischer Offizier hat die Aufgabe, den Brückenkopf auszukundschaften und herauszufinden, wie weit der Feind auf der anderen Seite bereits vorgerückt ist. Im allgemeinen Flüchtlingstreiben fällt ihm ein alter Mann auf, der sich erschöpft an der Brücke niedergelassen hat und nun nicht weitergehen kann. Der Offizier beginnt ein Gespräch mit dem Alten und erfährt, dass er seine Heimatstadt San Carlos, die zwischen den beiden Fronten liegt, wegen des immer bedrohlicher werdenden feindlichen Artilleriefeuers verlassen musste. Er war gezwungen, seine Tiere – zwei Ziegen, eine Katze und vier Paar Tauben –, um die er sich gekümmert hatte, zurückzulassen. Der Flüchtlingsstrom ebbt ab, alle Menschen haben sich in Sicherheit gebracht, nur der Alte will immer noch nicht weiter. Als der Soldat ihn auf seine gefährliche Lage hier an einem strategisch wichtigen Punkt anspricht und ihn auffordert, sich in Richtung Barcelona aufzumachen, meint der Mann resignierend, dass er dort niemanden kenne. Was ihn viel mehr bekümmert als sein eigenes Schicksal, ist die quälende Ungewissheit, was mit seinen Tieren geschieht. Der Offizier versucht den Alten zu trösten, indem er ihm versichert, seine Tiere würden schon alleine durchkommen: „they'll probably come through it all right.“ Der alte Mann steht auf, ist aber zu schwach, um weiter zu gehen, und der Soldat muss ihn allein an der Brücke seinem ungewissen Schicksal überlassen.

2. Aussage

Der Krieg entwirrt die Menschen

Die Geschichte spielt im Spanischen Bürgerkrieg, der von 1936 bis 1939 dauerte und in dem sich die Nationalisten (Faschisten unter General Franco) und die links gerichteten Republikaner gegenüber standen. Ein besonders schreckliches Ereignis dieses Krieges war die Vernichtung der Stadt Guernica am 26. April 1937 durch deutsche Bomber der Legion Condor. 1997, 60 Jahre nach dieser Tragödie, bat der deutsche Bundespräsident die Bürger von Guernica um Versöhnung. Hemingway nahm als Kämpfer auf republikanischer Seite am Bürgerkrieg teil und engagierte sich auch als Berichterstatter in zahlreichen Reportagen gegen das Franco-Regime.

In seiner Kurzgeschichte *Old Man at the Bridge* hat Hemingway ein Thema gestaltet, das in vielen seiner Romane eine zentrale Rolle spielt: das menschliche Leiden. Dargestellt hat er es hier am Beispiel des alten Mannes, der zwischen die Fronten eines Krieges gerät, den er überhaupt nicht versteht. Der Mann ist 76 Jahre alt, steht am Ende seines Lebens und hätte in normalen Zeiten einen ruhigen, beschaulichen Lebensabend verdient. Stattdessen verliert er durch die kriegerischen Auseinandersetzungen nicht nur seine Heimat, sondern auch seine Lebensaufgabe. Als der Soldat sich nach der Heimatstadt des Alten erkundigt, huscht dem ein Lächeln über das Gesicht, als er den Namen San Carlos nennt. Die Erinnerung an sein Zuhause, das ihm vertraut und lieb war, lässt ihn für Sekunden die grausame Wirklichkeit vergessen. Doch mit dieser brutalen Realität wird der gebrechliche Alte nicht fertig. Er ist körperlich zu geschwächt, als dass er sich in Sicherheit bringen könnte. Es fehlt ihm aber nicht nur die Kraft weiterzugehen, sondern auch der Wille, in eine neue Zukunft aufzubrechen. Er will sich nicht in eine neue Welt schleppen, in der er niemanden kennt und von der er nichts erwartet. Seine Gedanken gehen zurück in die Vergangenheit, und wenn er von der Zukunft spricht, dann nicht über seine eigene, sondern über die Zukunft der hilflosen Lebewesen, die er hat zurücklassen müssen. Ein paar Tiere, für die er sorgen konnte und die er lieb gewonnen hatte, machten seinen ganzen Lebensinhalt aus. „I was taking care of animals.“ Der Krieg hat ihm alles genommen, was ihm einst etwas bedeutet hat, seine Aufgabe, für die er gelebt hat. Leer, ausgebrannt und ohne Hoffnung auf eine bessere Zukunft bleibt er erschöpft an der Brücke zurück, die für ihn nicht zum Startpunkt in ein neues Leben wird. Unerbittlich und ohne Gnade zerstört der sinnlose Krieg nicht nur Menschenleben, sondern auch Lebensinhalte und lässt entwurzelte und orientierungslose Opfer zurück.

Das Schicksal des unpolitischen Menschen

Hemingway zeigt die deprimierende Situation des alten Mannes am eindringlichsten, als der Offizier ihn nach seiner politischen Einstellung fragt und der ihm antwortet: „I am without politics.“ Der Alte versteht überhaupt nicht, worum es in diesem Krieg geht. Es interessiert ihn auch gar nicht, wer den Kampf letztendlich gewinnt. In seiner Hilflosigkeit (Brille, Altersschwäche) und Naivität wird er von den politischen und militärischen Auseinandersetzungen überrollt. Wie alle Zivilisten muss er die Folgen eines Krieges ausbaden. In diesem Sinn steht das Schicksal des alten Mannes stellvertretend für das Schicksal aller Flüchtlinge auf dieser Welt. Sie verlieren ihre Habe, ihre Heimat oder oft auch ihr Leben. Doch dieses Los ist nicht gottgewollt, es ist kein unabwendbares Verhängnis. Das Leid wird ihnen von anderen Menschen zugefügt. Hilflos sind sie – wie die Tiere des Alten – den Kämpfen und den Entbehrungen ausgeliefert. Hemingway macht hier seine Anklage an die Menschen deutlich, die Kriege heraufbeschwören und damit Leid über Unschuldige bringen. Es bleibt hier offen, wieweit der Einzelne selber für die Folgen einer kriegerischen Politik mit verantwortlich ist. Ob es ausreicht, sich aus der politischen Auseinandersetzung herauszuhalten und unpolitisch zu sein. Es stellt sich die Frage, ob der unpolitische Mensch durch seine – oft bequeme – Nichteinmischung seine eigene Existenz gefährdet.

Das Symbol der Brücke

Die Brücke, die schon im Titel der Kurzgeschichte erwähnt wird, ist als Symbol zu verstehen. Auf der Straße des Lebens kommt der alte Mann an eine Brücke, die er überquert. Die Behelfsbrücke, welche die Soldaten für die Flüchtenden errichtet haben, stellt die Verbindung dar zwischen seiner Vergangenheit in San Carlos und seiner Zukunft an einem

anderen, unbekanntem Ort. Wenn der alte Mann die Brücke passiert, lässt er seine Vergangenheit hinter sich, und beginnt einen neuen Lebensabschnitt. Allerdings warten auf der anderen Seite neue Herausforderungen und Strapazen auf ihn. In der Geschichte müssen die Flüchtlinge, nachdem sie über die Brücke gegangen sind, mühevoll die steile Uferböschung erklimmen. Das heißt, die eigentliche Schinderei beginnt erst nach dem Überqueren der Brücke. Diesen Neuanfang kann und will der Alte nicht mehr auf sich nehmen. Er ist ausgelaugt von den Anstrengungen und steht da ohne Zukunftsperspektive. Während die anderen Menschen sich einer neuen Zukunft stellen wollen, bleibt der alte Mann hier sitzen. Er ist am Ende angekommen; er bleibt „auf der Strecke“.

3. Form

Aufbau

Die Geschichte, die von einem Ich-Erzähler, dem republikanischen Offizier, erzählt wird, kann in drei Abschnitte unterteilt werden. Der erste Abschnitt stellt die Einleitung dar, in der die Hauptfigur (der alte Mann), der Schauplatz der Handlung (Brücke am Ebro) und das Thema (Resignation des Alten) eingeführt werden. Der zweite und größte Teil der Erzählung umfasst das Gespräch zwischen dem Soldaten und dem Alten, in dem das Elend des Flüchtlings verdeutlicht wird. Der letzte Abschnitt schließlich bildet das Ende, das die ausweglose Situation des Entwurzelten beschreibt.

Hemingways Sachlichkeit

An der Kurzgeschichte *Old Man at the Bridge* lassen sich exemplarisch die schriftstellerischen Mittel aufzeigen, die für Hemingways Erzähltechnik typisch sind: seine sachliche Erzählweise und sein knapper, aussparender Stil. Auch für einige deutsche Schriftsteller – Wolfgang Borchert, Heinrich Böll und Wolfdietrich Schnurre – wurde Hemingway hier zum Vorbild. Im Zentrum der Geschichte *Old Man at the Bridge* steht das Leiden eines alten Mannes, der vor den Scherben seines Lebens steht. Dieses grausame Schicksal stellt Hemingway mit einer Sachlichkeit dar, die dem Leser zunächst als Gefühllosigkeit erscheinen mag. Es sieht so aus, als ob ein objektiver Beobachter in einer nüchternen Reportage ein tragisches Ereignis aufzeichnet, ohne dass er daran Anteil nimmt. Diese Haltung ist typisch für Hemingways Erzählweise. Er vermeidet große Worte, schlicht und unterkühlt berichtet er von einer erschütternden Begebenheit. Durch die nüchterne, sachliche Aufzeichnung konfrontiert er den Leser direkt mit der unerbittlichen Wirklichkeit. Er erreicht damit eine größere Wirkung, als wenn er durch sentimentale oder rührselige Wendungen das Mitleid des Lesers zu wecken versuchte. In einer Art *understatement* spielt Hemingway dem Leser ein Unbeteiligtsein nur vor, um ihn noch intensiver mit dem Geschehen zu konfrontieren.

Hemingways ökonomischer Stil

Die Erzählung vom alten Mann an der Brücke hat nur wenig äußere Handlung, und diese Knappheit und Kargheit spiegelt sich auch in Hemingways Stil wider. Sein Satzbau ist überwiegend parataktisch, d. h. er verwendet zumeist Hauptsätze und einfache Satzverbindungen. Längere Satzgefüge kommen kaum vor. Im Stile eines Reporters beschreibt er auch den Handlungsort und die Hauptperson ganz knapp. Beide Charaktere in der Erzählung bleiben namenlos. Mit wenigen Attributen wird die äußere Erscheinung des

Alten skizziert („steel rimmed spectacles“, „dusty clothes“, „black dusty clothes“, „dusty face“). Hier fällt ein weiteres Stilmittel Hemingways auf, die Wiederholung („dusty“). In der Kurzgeschichte werden die Karren („carts“), welche über die Brücke rollen, mehrfach erwähnt und jedes Mal sind es weniger Karren als zuvor, das bedeutet, die Zeit des alten Mannes sich zu retten, läuft ab. Als es am Ende der Erzählung heißt, „now there were no carts“, ist offensichtlich, dass es der Alte es nicht schaffen wird, zu überleben.

Ein weiteres Stilmittel, das Hemingway einsetzt, ist der Kontrast. Da ist zunächst der Gegensatz zwischen den beiden Hauptpersonen. Auf der einen Seite erleben wir die Aktivität des jungen Offiziers, des engagierten Kundschafters, der die militärische Lage erforscht, der immer in Bewegung ist. Auf der anderen Seite sehen wir die Passivität des Alten, der kraftlos Halt macht. Auch das rege Treiben an der Brücke, das Vorwärtsdrängen der Flüchtlinge und die Bewegung der Karren bildet einen Gegensatz zum passiven Verhalten des Alten. Der sitzt nur da. Er hat resigniert, weil er keine Zukunft für sich sieht. Den Alten hat ein großes Unglück getroffen, und im Gegensatz dazu ist der Trost, der ihm geblieben ist, eher bescheiden. Er hat Glück, dass die Wolken tief hängen und die Flugzeuge des Feindes daher nicht am Himmel sind. Dass sich das Schicksal des Alten an einem Ostersonntag erfüllt, an dem die Christen das Fest der Auferstehung begehen, das Hoffnung und Rettung verheißt, ist ein weiteres Beispiel für Hemingways kontrastive Erzähltechnik.

<http://www.rainerjacob.de/englischeliteratur/shortstories/01bcf294390f1ce3f/index.html>